

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 47 (2005)
Heft: 264

Artikel: Die Frauenwelt der Wartenden : l'enfant endormi von Yasmine Kassari
Autor: Bourquin, Irène
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenwelt der Wartenden

L'ENFANT ENDORMI von Yasmine Kassari



Die frisch verheiratete Zeinab bleibt mit der Schwiegermutter und deren Mutter zurück in einer Frauenwelt: wehende Tücher, Wind, Schatten, wenige Worte, alltägliche Verrichtungen in Haus und Hof, auf dem Feld.

Auf einem Gehöft im steinigen Nordosten Marokkos findet eine Hochzeit statt. Die Braut, in strahlendem Weiss, sitzt unter ihrem Schleier wie in einem Zelt, während Verwandte und Gäste kommen und gehen, wobei auch Wasser und Erdnüsse ihren Weg unter den Schleier finden. Es herrscht Unruhe, denn die Hochzeit ist ins Stocken geraten. Der Heiler lässt seit drei Tagen auf sich warten; ohne seinen rituellen Beistand kann die Ehe nicht vollzogen werden.

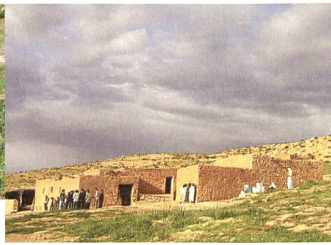
Die Unruhe hat noch einen anderen Grund: Eine Gruppe junger Männer – darunter der Bräutigam – will gleich nach dem Hochzeitsfest das Dorf verlassen, um in Spanien Arbeit zu suchen. Das ungewisse Schicksal, das sie dort erwartet, wird in einem Wechselgesang der Männer heraufbeschworen, der in eine Prügelei ausartet. Die blinde Grossmutter des Bräutigams bedauert die Braut, die bald einsam sein wird. «Früher verheiratete man die Kinder, damit

sie weggehen – heute macht man es, damit sie zurückkommen», sagt sie zur Tochter, die ihren Sohn ungern nach Europa ziehen lässt. Doch dieser hat im Gespräch mit der Mutter auf den Niedergang der Landwirtschaft infolge Dürre und Abschwemmung von fruchtbarem Land verwiesen: Die Arbeitsemigration der jungen Männer ist eine Folge davon – und sie verstärkt zugleich die Ursache.

Am Morgen nach dem Fest rumpelt ein rotblauer Lastwagen durch den roten Staub der Landschaft: Er wird die Männer mitnehmen, und sein Fahrer wird für viele Monate die einzige Verbindung der Frauen zur Außenwelt sein. Das kleine Mädchen, das seinen Vater nicht gehen lassen will, ihm heulend nachrennt und, von der Mutter eingeholt und festgehalten, in einer langen Szene seinen Schmerz hinausschreit, macht den inneren Schmerz aller zurückbleibenden Frauen hörbar. Das Leiden der Männer im Arbeitsexil hat Yasmine Kassari in ihrem Dokumen-

tarfilm *QUAND LES HOMMES PLEURENT* (2000) gezeigt. Dabei stellte sich ihr die Frage: Und was ist mit den zurückgelassenen Frauen? Ihnen gilt *L'ENFANT ENDORMI*, der erste Spielfilm der belgisch-marokkanischen Regisseurin. Kassari hat ihm eine Widmung vorangestellt: *à la mémoire de mon père*.

Die frisch verheiratete Zeinab bleibt mit der Schwiegermutter und deren Mutter zurück in einer Frauenwelt: wehende Tücher, Wind, Schatten, wenige Worte, alltägliche Verrichtungen in Haus und Hof, auf dem Feld. Im Nachbargehöft lebt die junge, schöne Halima, deren Mutter die Zwillingsschwester von Zeinabs Schwiegermutter ist. Zu Halima und ihrer kleinen Tochter Siham entwickelt Zeinab eine herzliche Beziehung. Yasmine Kassari zeigt am Beispiel dieser zwei jungen Frauen – beide Analphabetinnen – zwei verschiedene Wege: die ruhige, sich in Schicksal und Tradition Fügende (Zeinab), und die Rebellierende (Halima), die ihre Frustration



Erst wenn ihre Männer zurückkehren, dürfen sie als Frauen wieder erwachen. Doch der leere Lastwagen, der in gewissen Abständen in die Ödnis rumpelt, bringt monatelang nicht einmal Nachricht von den Abwesenden.

nachts hinausheult, von «Geistern» befallen wird und sich schliesslich mit einem anderen Mann einlässt, obwohl sie ihren seit langem abwesenden Ehemann liebt.

Als sich zeigt, dass Zeinab schwanger ist, wird sie von der Schwiegermutter gedrängt, das Kind nach altem Brauch «einschlafen zu lassen», bis Hassan, ihr Mann, zurückkommt. Das «Einschlafen-Lassen» (raged) des Fötus durch weisse Magie ist eine uralte Praxis. Der Mythos, die Frau könne so eine Geburt hinausschieben, kam Frauen zu gute, deren Männer abwesend waren oder die schon zuviele Kinder hatten, sowie Witwen und Frauen, die verstossen worden und noch nicht wieder verheiratet waren. Bis ins zwanzigste Jahrhundert konzidierten islamische Rechtsschulen Schwangerschaften von mehreren Jahren. Der Mythos des Einschlafen-Lassens ist im Maghreb heute noch lebendig und durch die Arbeitsemigration wieder aktuell geworden. Freilich gibt es auch andere Möglichkeiten: «Meine Tante spinnt», kommentiert Halima das Vorgehen von Zeinabs Schwiegermutter. Halima selbst nimmt, wie sich später zeigen wird, wenn nötig die Pille – wobei ihr aber der Analphabetismus zum Problem wird.

Zeinabs Schwiegermutter hofft, die Nachricht vom «eingeschlafenen Kind» werde ihren Sohn bald zurückkehren lassen. Sie benutzt die Schwiegertochter und das Ungeborene für ihre Zwecke. Der Heiler, der den *raged* durchführen soll, meldet freilich Bedenken an. Er fragt Zeinab nach ihrer Meinung und will wissen, ob der Mann informiert sei: «Gesetz ist Gesetz.» Doch schliesslich gibt er dem Argument der wirtschaftlichen Not nach. Zeinab erhält einen Zettel mit Zaubersprüchen, den sie in einem

durch Hämmern geschlossenen «Etuï» aus Kupferblech aufbewahren soll, bis sie beschliesst, das Kind zu «wecken». Weisse Magie – aber das schwarze Huhn, das immer wieder seine Eier zerstört, ist ein eindeutiges Symbol.

«Was mich interessierte, ist weniger die soziologische oder anthropologische Lektüre des Mythos als vielmehr sein metaphorischer Gehalt», sagt Kassari, die auch das Drehbuch schrieb. Tatsächlich müssen die Frauen in der Abwesenheit der Männer ebenso «einschlafen» wie der Fötus im Mutterbauch, ebenso versiegelt sein wie der Zauberspruch im Kupferetuï. Erst wenn ihre Männer zurückkehren, dürfen sie als Frauen wieder erwachen. Doch der leere Lastwagen, der in gewissen Abständen in die Ödnis rumpelt, bringt monatelang nicht einmal Nachricht von den Abwesenden. Eines Tages aber versammeln sich die Zurückgebliebenen erwartungsvoll bei Tee und Gebäck, um gemeinsam eine von den Männern gesandte Videokassette anzusehen. Ihre Hoffnungen werden enttäuscht, denn die Situation der Schwarzarbeiter im fremden Land ist schwierig: immer noch keine Arbeit gefunden, Probleme mit den Papieren, ein Unfall. Wehmütige Musik untermalt die Szene.

Das Schwarz-Weiss der Videosequenzen macht die Farbigkeit des Lebens in Marokko noch deutlicher: Das Rot der schräg geschichteten Berge und steinigen, spärlich begrüneten Hügel, das blaugrüne Strömen des Flusses, der im Laufe der Handlung zum Symbol von Lebensfreude und sinnlicher Verführung wird, der bewässert und wegschwemmt: die Erde, die Moral. Die geduckten Gehöfte aus rotem Bruchstein liegen unter einem blauen, meist nur leicht bewölkten

Himmel. Leuchtend die Farben der Frauenkleider – rot, blau, gelb oder fein gemustert –, der vielfarbigen Bettdecken und Wandteppiche, orange das Henna im Haar der blinden Grossmutter. Die Frauen leben einsam und isoliert in einer kargen Umgebung – doch in ihrer eigenen Kultur, in ihren Traditionen.

Als Zeinabs Schwiegermutter stirbt – aus Elend, aus Sehnsucht nach dem Sohn –, bleibt die junge Frau allein mit der blinden Grossmutter, die sich als strenge, aber auch gütige Matriarchin erweist. Sie setzt sich durch gegen den jungen Lehrer, dem sie die Schulkinder entführt für das Fest des neuen Olivenöls. Sie sendet Zeinab mit Wundsalbe zu Halima, als diese, mit dem Liebhaber erwischt, von den Schwiegereltern blutig geschlagen wird. Und sie verbietet Zeinab, ihr Kind zu «wecken», ohne zuerst ihren Mann zu informieren.

Zeinab versucht, Hassan mittels Video zurückzurufen. Das wird ihr vom Dorf übelgenommen: sie untergrabe die Moral der Arbeit suchenden Männer. Zeinab muss die Kamera zurückgeben. Darauf fährt sie mit der blinden Grossmutter und der kleinen Siham, Halimas Tochter, in die Kleinstadt Taouirt, um alle drei fotografieren zu lassen. In Taouirt fragt die tief verschleierte Zeinab ein Mädchen in Jeans nach dem Weg. «Ich habe seit einem Jahr ein Eingeschlafenes von drei Monaten», schreibt Zeinab an Hassan und bittet ihn heimzukommen. Er aber sendet die Fotografie zurück. Auf die Rückseite hat er geschrieben: «Zeinab, wecke das Eingeschlafene und setze nie wieder einen Fuss nach Taouirt ohne meine Erlaubnis.» Nun rebelliert auch Zeinab, auf stille, traurige Weise: Sie gibt ihr eingeschlafenes Kind





SCHWEIZER FILMARCHIV
CINETECA SVIZZERA
SWISS FILM ARCHIVE
DOKUMENTATIONSSTELLE ZÜRICH

DIE WICHTIGEN INFORMATIONEN ...

DIE RICHTIGEN BILDER ...

DIE KOMPETENTE BERATUNG ...

... ZUM FILM

Neu ganz zentral:

Nur wenige Minuten
vom Hauptbahnhof Zürich entfernt
bietet die Zweigstelle
der Cinémathèque suisse in Zürich
zu 60'000 Filmtiteln und Sachthemen:

- **HERVORRAGENDER FOTOBESTAND**
- **HISTORISCH GEWACHSENE SAMMLUNG**
- **SCHWERPUNKT CH-FILM**

Öffnungszeiten

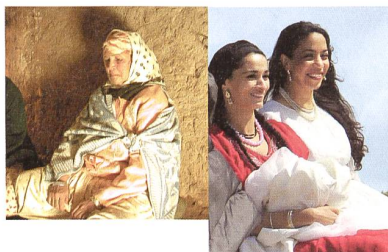
Telefonservice: Montag bis Freitag,
9.30 bis 11.30 Uhr und
14.30 bis 16.30 Uhr
Recherchen vor Ort nach Absprache

Kosten

Bearbeitungsgebühr für Recherchen:
pro Dossier Fr. 10.–
Kopien Fr. –.50 / Studenten Fr. –.30
Bearbeitungsgebühr
für Fotoausleihen:
für den ersten Film Fr. 50.–
jeder weitere Fr. 20.–
Filmkulturelle Organisationen
zahlen die Hälfte

Cinémathèque suisse
Schweizer Filmarchiv
Dokumentationsstelle Zürich
Neugasse 10, 8005 Zürich
oder Postfach, 8031 Zürich
Tel +41 043 818 24 65
Fax +41 043 818 24 66
E-Mail: cszh@cinematheque.ch

design-konzept: www.colfoellig.ch



auf, wirft den Zettel mit dem Zauberspruch
in den Fluss, der ihn wegschwemmt.

Zeugin ist dabei das Mädchen Siham.
Halima hat ihre Tochter bei Zeinab gelassen
und ist mit dem kleinen Sohn zur eigenen
Familie zurückgekehrt. Sie will die Schei-
dung verlangen von ihrem Mann Achmed,
der seit langem nichts mehr von sich hören
lässt. Siham, von Halima in die Schule ge-
schickt, um lesen und schreiben zu lernen,
wächst zwischen Tradition und Moderne
auf, zwischen Mythos und Pille. Sie zweifelt
am Mythos. Halima, die Rebellin, und Zeinab,
die Stille, haben keine Chance in einem
Gesellschaftssystem, das den Frauen Selbst-
bestimmung verweigert. Sie haben auch des-
halb keine Chance, weil sie ungebildet sind.
Ob Sihams Zukunft besser sein wird, muss
sich erst zeigen. – In Europa jedenfalls liegt
das Glück nicht: Halimas Liebhaber Amziane,
der zurückgekommen ist, nimmt Halima,
die hoffte, später ihrem Mann zu folgen, die
Illusionen: «Hier bist du die schönste Frau –
dort schämst du dich deiner Hautfarbe und
deiner Kleider.» «Dort ist doch alles besser?»
fragt Halima. «Für die von dort schon», ant-
wortet Amziane, der es vorzieht, in der Hei-
mat Oliven anzubauen. Doch Kassari zeigt in
der Totalen die Verlorenheit der Feldarbeiter
in der steinigen Weite.

Die aus dem Alltag der Frauen geschnit-
tenen Szenen wirken manchmal wie Traum-
bilder (Kamera: Giorgos Arvanitis), sie haben
etwas Schwebendes, wie die gedehnte Warte-
situation der Frauen und des «eingeschlafenen»
Kindes. Schön die Diskretion, etwa bei
der rituellen Waschung der Braut (eine Schat-
tenszene) oder der nur in den Reaktionen der
Gäste angedeuteten Hochzeitsnacht. Das ma-
rokkkanische Ambiente, anfangs Sonne und

Schatten, Wind und Farbe, Gesang und Tanz,
wirkt im Laufe der Handlung immer öder,
einsamer, auch brutaler. Obwohl die Frauen
sich einrichten in ihrer Welt, ist die Einsam-
keit immer spürbar, durchweht alle Bilder
und Szenen. Und auch das «eingeschlafene
Kind» ist da, weil man daran glaubt.

Irène Bourquin

Stab

Regie, Buch: Yasmine Kassari; Kamera: Giorgos Arvanitis;
Schnitt: Susana Rossberg; Musik: Armand Amar, Koussan
Achod; Ton: Henri Morelle, Madone

Darsteller (Rolle)

Rachida Brakni (Halima), Mounia Osfour (Zeinab), Aïssa
Abdessamie (Amziane)

Produktion, Verleih

Les Films de la Drève, Belgien, Marokko 2004. 35mm, 1:1,85;
Farbe; Dauer: 95 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wetztingen

